

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 3 (1977)
Heft: 3: Frauenmagazin Emanzipation

Artikel: Frauen in Afrika
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-358674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRAUEN IN AFRIKA

Der barbarische Einfall des europäischen Kolonialismus, der dem grossen Kontinent mit den wirtschaftlichen Formen auch seine kulturellen Werte aufnötigte, hat die afrikanische Frau in doppelter Hinsicht zur Sklavin degradiert. Zunächst einmal ganz direkt, indem die Kolonialherrschaft die Eingeborenen in Arbeitsklaven verwandelte; dann aber auch durch Einwirkung der europäischen "Zivilisation" auf die traditionellen Stammesgemeinschaften, in denen eine bestimmte Arbeitsteilung und damit die gesellschaftliche Überlegenheit des Mannes gefördert wurde.

In den grossen, vorkolonialen afrikanischen Gesellschaften spielten die Frauen oftmals eine hervorragende Rolle als Führerinnen ganzer Völker, z.B. die Königin-Mutter (so der offizielle Titel der Regentinnen) in den alten Reichen der *Meroe* (frühe orientalische Klassengesellschaften im heutigen Sudan; 5. bis 3. Jh. v.Chr.). Oder die Herrscherinnen der *Aschanti* im 17. und 18. Jahrhundert, straff organisierte Militärstaaten auf dem Gebiet des heutigen Ghana, die jahrzehntelange Widerstandskämpfe gegen den Kolonialismus organisierten. Oder die majestätische *Kassa*, die 34 Jahre lang die *Hausa* regierte (Stadtstaaten im heutigen Nigeria; 11. bis 16. Jh.). In vielen Regionen Afrikas nahmen die Frauen aktiv an den Versammlungen und Dorfräten teil. Am Hofe des Königs von *Abo-me* (Dahome) berieten Würdenträger beiderlei Geschlechts über die wichtigsten Staatsgeschäfte, Verträge, Bündnisse und Kriege. Und diese politischen Rechte beinhalten sehr oft auch militärische Verpflichtung.

Um sich die Herrschaft über die strategisch wichtige Insel *Madagaskar* zu sichern, musste sich der französische Kolonialismus während praktisch des ganzen 19. Jahrhunderts mit Widerstandskämpfen und Aufständen des madegassischen Volkes auseinandersetzen. Als Widerstandsführerinnen taten sich drei Königinnen besonders hervor: *Ranavalona I.*, *Rasoherina* und *Ranavalona III.* Letztere musste deportiert werden, damit die "Befriedung" Madagaskars, die das Leben von nicht weniger als 700'000 Madegassen kostete, durchgesetzt werden konnte. Wenn man die gesellschaftliche Lage der afrikanischen Frau heute betrachtet, stösst man auf Schritt und Tritt auf die monströsen Auswirkungen des *Kolonialsystems*. Die *Zwangsarbeit* für Frauen und Kinder in den Kolonien war in *Frankreich* erstmals 1936/37, unter der Volksfrontregierung, Gegenstand einer Gesetzgebung; in der Praxis wurden die Gesetze nie angewandt und über das Thema wurde erst nach dem 2. Weltkrieg wieder gesprochen. Noch 1956 aber wurden Befürchtungen über die nachteiligen Folgen einer Aufhebung der Zwangsarbeit für Frauen geussert.

Zwangsarbeit – in den portugiesischen Kolonien bis zuletzt praktiziert, in Südafrika und Rhodesien heute noch – entwürdigte die afrikanische Frau auf doppelte Weise: einmal dadurch, dass sie von ihrem Mann getrennt wurde; aber auch vom Haushalt und von sämtlichen Mitteln, ihre Kinder zu versorgen. (André Gide beschrieb die Heerscharen von Frauen, die er 1926 auf einer Reise durch den Kongo beim Strassenbau gesehen hatte: die meisten mit einem Kind auf dem Rücken.)

DIE "SKLAVIN DES SKLAVEN"

In den Ländern, in denen der Kolonialismus seine Herrschaft nicht direkt ausübte, sondern sich auf Stammesbehörden als Kontrollorgane über eine Export-Agrarproduktion stützte, lastete das Wirtschaftsleben des ganzen Landes ausschliesslich auf der Frau.

Im Gebiet von *Fouta-Djallon*, zum Beispiel, widmet sich der Mann dem Studium des Koran und einer sehr beschränkten produktiven Tätigkeit, während seiner Frau obliegen: fast alle landwirtschaftlichen Arbeiten, die Viehbesorgung, Milchverarbeitung sowie die Herstellung von Hausgerät für Eigengebrauch und Verkauf. Der Gemahl bemächtigt sich indessen praktisch der gesamten Einkünfte.

Ähnlich die Situation in den Waldgebieten im untern Teil *Guineas*, wo praktisch die ganze Nussernte, die Herstellung von Palmöl, Seife und Salz sowie die Fischerei, d.h. die gesamte Wirtschaft des Landes, den Frauen obliegt.

An der *Elfenbeinküste* stellen die Frauen über 50 % der Arbeitskräfte; in *Kamerun* werden sie bevorzugt in den Kaffeeplantagen eingesetzt, und bei den nomadisierenden Hirtenvölkern kommt ihnen von Kindesbeinen an ein beträchtlicher Teil der Verantwortung für die Viehzucht zu.

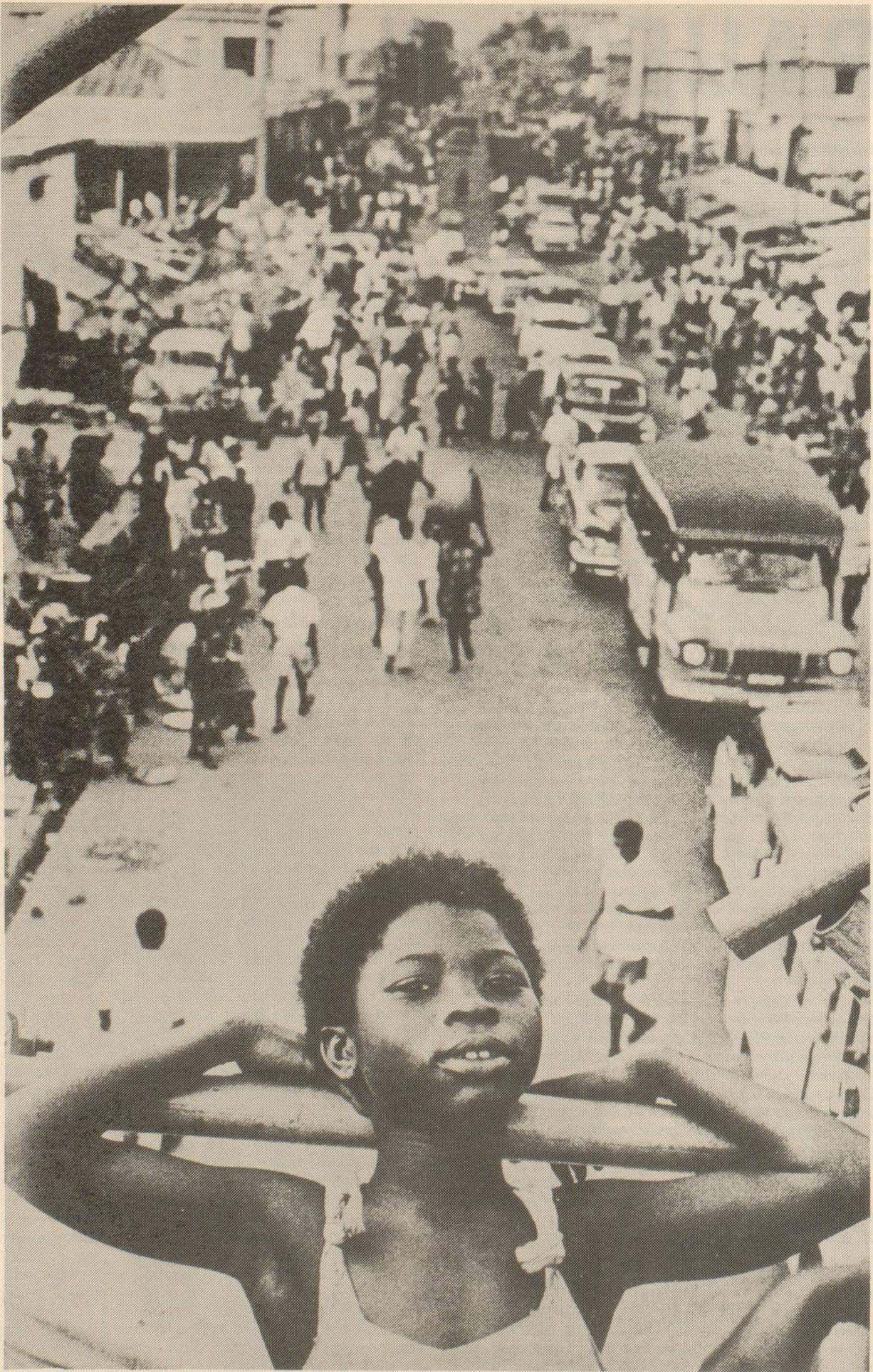
In allen diesen Gesellschaften aber ist die "Überlegenheit" des Mannes inzwischen verfestigte Weltanschauung. Die "Inferiorität" der Frau wird durch allerlei diskriminierende Bräuche und Praktiken, viele davon auch islamischer Herkunft, fortwährend "bewiesen": z.B. wird die Geburt eines Sohnes mit einem Fest angezeigt; der Urin neugeborener Mädchen gilt als unrein; Väter und Söhne essen getrennt von Frauen und Töchtern; der Bewegungs- und Handlungsspielraum der Mädchen wird möglichst früh eingeengt, um sie auf Monogamie und lebenslänglichen Hausarrest vorzubereiten; für die Männer gilt Polygamie; mit geheimnisvollen Ritualen werden Mädchen ausschliesslich für die Ehe geweiht; schon 12-jährige werden zwangsverheiratet, Witwen zur Heirat mit einem Schwager gezwungen usw. Die ausschliesslich zur Fortpflanzung und als einfache Arbeitskraft bestimmte Frau bedarf selbstverständlich keiner besonderen Schulbildung. Entsprechend tief ist der Bildungsstand.

TEILNAHME AM BEFREIUNGSKAMPF

Seit den ersten Emanzipationsbestrebungen des kolonisierten Kontinents haben Frauen in allen grossen Befreiungsunternehmen mitgewirkt. *N'Zinga*, eine angolische Königin, die langanhaltende antiportugiesische Widerstandskämpfe organisierte, die sich vom Süden nach Norden fortpflanzten und den Geist der nationalen Befreiung durch Generationen hindurch am Leben erhielt. Die *Algerierinnen*, die schon unter Emir Abdelkader im 19. Jh. gegen die kolonialfranzösische Invasion kämpften, ebenso wie sie dem Aufruf der FLN 1954 folgten, um im letzten entscheidenden Befreiungskampf mitzuwirken. Ebenso in *Somalia*, in *Aegypten*. Als *Amilcar Cabral* 1956 die PAIGC gründete, die Partei für die Unabhängigkeit *Guinea-Bissau* und der Kap Verden, proklamierte er u.a. die **gleichen Rechte von Frau und Mann in Familie, Arbeit und allen öffentlichen Angelegenheiten** und die Frauen arbeiteten von Anfang an im Untergrund mit; als sich die Kämpfe ab 1961 intensivierten, besorgten sie den mühevollen Nachschub für die Front, stellten bewaffnete Milizen – und ihren Anteil an den Gefallenen. Mitten im Krieg erhielten Frauen auch erstmals eine berufliche Ausbildung. Hunderte von Krankenschwestern und Lehrerinnen gingen daraus hervor, was zugleich Kampf gegen patriarchalische Schulverbote und Zwangsheiraten bedeutete.

Ein ähnlicher Prozess auch in *Mozambique* bei der FRELIMO, wo sich Frauendetachements direkt am bewaffneten Kampf beteiligten. Und die erste *Frauenkonferenz* analysierte noch während dem Krieg die Frage der *sexuellen Diskriminierung* im Zusammenhang mit kolonialer und sozialer Ausbeutung. Der heutige Präsident erklärte damals, die Befreiung der Frau sei "ein absolut grundlegender Gegenstand der Revolution: die Garantie ihres Fortgangs und eine Vorbedingung für ihren Sieg". (Im "Magazin" Nr. 1/77 brachten wir eine Reportage über die Frauen im Befreiungskampf des saharaischen Volkes, die durch ihre massive Beteiligung ein sehr hohes Bewusstsein ihrer tragenden Rolle darin entwickelten.)

Im gigantischen Gefängnis, das *Südafrika* heute darstellt, befinden sich tausende von Frauen aufgrund mutiger Widerstandskaktionen in den Konzentrationslagern. Eine ihrer Führerinnen, *Florence Matomela*, starb 1969 nach fünf Jahren Gefängnis. *Madinoge* hat lebenslänglich. *Winnie Mandela*, die Präsidentin der südafrikanischen Frauenföderation, wurde kürzlich wegen eines Aufrufs für die Befreiung der Frau zu einem Jahr Gefäng-



nis verurteilt, während die Vizepräsidentin *Dorothy Nyembe* fünf Jahre bekam. Die junge Leiterin der Afrikanischen Frauenunion, *Jane Mgwenga* aus Zimbabwe (Rhodesien) kam für vier Jahre hinter Gitter.

Just aus jenen Breitengraden des Kontinents erhob sich die rebellische Stimme *Miriam Makebas* und das Lied von einem Afrika der Stärke und der Hoffnung, das von seinen Unterdrückern heute gefürchtet wird, weil es sich erhebt.

VITALE KRAFT DER REVOLUTION

Nicht zufällig ist die weibliche Beteiligung am politischen Leben in jenen Ländern am grössten, die zu den fortschrittlichsten des Kontinents zählen.

Die Demokratische Partei *Guineas* hält fest, ohne die Frauen gebe es keine Demokratie; und solange die Frauen von den öffentlichen Angelegenheiten ausgeschlossen seien, sei auch der Kampf für die Demokratie, und noch mehr für den Sozialismus, gar nicht durchführbar. Die Ergebnisse dieser Einstellung zeichnen sich positiv in der Praxis ab: die Partei zählt 3402 gewählte weibliche Kader; 20 von 75 Abgeordneten, also schon mehr als ein Viertel der Nationalversammlung, sind Frauen. Von 870 regionalen Deputierten sind 140 Frauen; sie stellen ferner ein Mitglied der Regierung und zwei im Zentralkomitee.

Die erste Frau, die im Sicherheitsrat der UNO Einsitz nahm, war eine Guineanerin, *Jeanne Martin Cissé*.

Eine der Parolen der guineischen Frauenorganisation lautet: "Die guineische Frau darf nicht länger des Mannes Proletariat sein; sie muss ihre Aufgaben für die Zukunft des Landes voll erfüllen können."

"Die guineische Frau ist definitiv in die Geschichte eingetreten, in diese vom Kampf des Volkes gegen den Feudalismus, Imperialismus und Kolonialismus gekennzeichnete Geschichte --, und alles, was sie heute unternimmt, ist ein Beitrag zur Würde und zum Fortschritt der Menschen dieser Gesellschaft." (Präsident *Sekou Touré*)

DIE PANAFRIKANISCHE FRAUENORGANISATION OPF

Das politische Erwachen der afrikanischen Frau widerspiegelt sich auch in ihrer panafrikanischen Organisation, die vor 15 Jahren gegründet worden ist und der heute als Generalsekretärin die Algerierin *Fatia Bettahar* vorsteht. Auf bisher vier Kongressen wurde die Frauenfrage immer in den Zusammenhang mit dem Problem der nationalen Befreiung, der Liquidierung des Kolonialismus auf dem ganzen Kontinent und der Realisierung der afrikanischen Einheit als Voraussetzung für Entwicklung und internationale Zusammenarbeit hineingestellt

und darauf hingewiesen, dass die Frauenfrage aus keiner politischen Perspektive ausgeklammert werden dürfe, weil ihre ganze Problematik Teil der zu verwandelnden sozialen Wirklichkeit sei.

Die afrikanische Frau steht auf, schüttelt Jahrhunderte der schlimmsten Demütigungen und Erniedrigungen von sich ab und profiliert sich als die Trägerin eines lebensvollen und vielversprechenden Erwachens.

H. Rius (aus "Bohemia" 32/1975, Cuba; Übersetzung OFRA)

GLADYS CASELA-HAYFORD

Gesang afrikanischer Schulmädchen

*Stampft, stampft, stampft, Mädchen,
Stampft das goldene Korn,
Nahrung macht die Sehnen stark und
festigt euren Zorn –
Und wie ihr stampft das goldene Korn,
Den Stössel in der Hand,
So stampft ihr dereinst Kampf und Streit
aus Afrikanerland.
Brennt, brennt, brennt, Mädchen,
Brennt den süßen Wein,
Jeder Mutter Lieblingssohn wird fühlen
eure Pein –
Und wenn in fernen Zeiten dann
Andere Völker gären
Wird eure Glut in Afrika die Schlacken
selbst verzehren.
Mahlt, mahlt, mahlt, Mädchen,
Mahlt den Pfeffer rot,
Denn viele starke Negerjungen fordern Pfeffer
Pfefferbrot –
Ihr lieben Hände, spendet Trost,
Und bleibt dem Mühlstein treu,
Wenn dereinst in der Lebensmühle Afrika
wird neu!*

IMITATIONEN DER GEBURT

(Auszug aus: *Margret Mead: "Mann und Weib", 1949, rororo 69/70*)

... Nach unseren abendländischen Lebensanschauungen können Frauen, die aus des Mannes Rippe gemacht sind, höchstens erfolgreich danach streben, die überlegenen Kräfte und höheren Anlagen des Mannes nachzuahmen. Das Grundthema des Initiationskults ist dagegen, dass die Frauen kraft ihrer Fähigkeit, Kinder hervorbringen, die Geheimnisse des Lebens bewahren. Die Rolle des Mannes ist ungewiss, undefinierbar und vielleicht unnötig. **Mit grosser Anstrengung ist der Mann auf eine Methode gestossen, sich für diese grundlegende Minderwertigkeit einen Ausgleich zu schaffen.** Ausgerüstet mit verschiedenen mysteriösen, lärmmachenden Instrumenten, deren Macht darauf beruht, dass ihre wirklichen Formen denen unbekannt sind, die die Töne hören – das heisst Frauen und Kinder dürfen niemals wissen, dass diese Instrumente in Wahrheit Bambusflöten sind oder ausgehöhlte Klötze oder elliptische Holzstücke, die an Schnüren herumgewirbelt werden –, können sie die männlichen Kinder von den Frauen wegholen, sie als unvollständig brandmarken und dann die Knaben zu Männern machen. Frauen – das ist wahr – machen menschliche Wesen; aber nur Männer können Männer machen.

Die Männer verdanken ihre Mannheit einem Diebstahl und einem theatralischen Posenspiel, das sofort zu Staub und Asche zerfiele, wenn die wahre Beschaffenheit seiner Bestandteile bekannt würde. Ein zerbrechliches Gebäude, das, geschützt durch endlose Tabus und Vorsichtsmassnahmen, gewaltsam aufrecht gehalten durch die Scham der Weiber bei den Jatmul, die unbestimmte Angst der Arapesh-Frauen um ihre Fähigkeit, Kinder zu gebären, die gutmütige Lässigkeit der männlichen Eitelkeit bei den Tchambuli und durch die Tricks und Kniffe der merkwürdig verkehrten Identifikation von Flöte und Weib bei den Mundugumor, nur so lange lebensfähig ist, als sich jeder Mann an die Spielregeln hält. Die Jatmul-Männer, die ihre ganze soziale Ordnung durch die eindringenden Europäer bedroht sehen, drohen unter Tränen der Wut, sie völlig zu zerstören, indem sie ihren Frauen die Flöten zeigen – und der Missionar, der den Frauen die Flöten zeigt, hat die Kultur mit Erfolg zerbrochen.

Dem Abendländer, der in einer Kultur aufgewachsen ist, die die Errungenschaften des Mannes erhöht und die Rolle der Frau herabsetzt, scheint all das an den Haaren herbeigezogen, es wird ihm erst recht weit herbeigezogen vorkommen, wenn er sich klar macht, dass diese Männer, die ihre Mannheit von einem phantastischen Gebilde abhängig machen, bei dem Bambusflöten in einem Gehege von Blättern, das einen künstlichen Uterus nachahmt, gespielt werden, keine friedlichen Schäfer sind, sondern tapfere Kopfbjäger, Männer von sechs Fuss, gut gebaut und eines prachtvollen Zornes fähig. Doch wenn offenbar ganze Gesellschaften ihr Zeremoniell auf dem Neid auf die weibliche Rolle ausbauen können, dann sollte es leichter sein, die Möglichkeit zu untersuchen, dass Neid auf das andere Geschlecht und Zweifel an der Authentizität des eigenen etwas ist, was in der Lebensgeschichte beider Geschlechter auftreten kann, etwas, das durch kulturelle Einrichtungen ungeheuer gesteigert werden kann, das aber stets gegenwärtig ist.